

«Blüemlere» schwebt durch die Bucht



Spiez «Schiff ahoi!», rief Axel Halder gestern Morgen durch die Bucht. Der Geschäftsführer der Borer Lift AG hatte dazu allen Grund: Die im Auftrag der Wichtracher Firma in der Steiermark produzierte «Blüemlere» wurde mit einem 48-Tonnen-Pneukran vom Anhängerkzug gehoben. Und in Millimeterarbeit und unter den Augen von mehr als einem halben Dutzend Zaungästen auf vier Stahlstützen abgestellt. Der Nachbau des alterwürdigen Thunersee-Raddampfers Blümlisalp ist 13 Meter lang, fünf Meter hoch und rund fünf Tonnen schwer. Der für knapp 300'000 Franken attraktivierte Bucht-Spielplatz soll auf den Sommerferienstart hin bespielbar sein. (fss) Foto: Jürg Spielmann

«Manche arbeiten vom Bett aus, weil sie gar keinen Tisch haben»

Serie «Oberländer im Ausland» Silvan Rügsegger lebt zurzeit in Tokio. Die Pandemie habe nicht nur, aber auch die Arbeitswelt auf den Kopf gestellt, berichtet der gebürtige Frutiger.

Ganz so hatte sich Silvan Rügsegger seine Zeit in Tokio nicht vorgestellt. Fast zwei Monate lang setzte der 31-Jährige im Frühling kaum einen Fuss vor seine Wohnung im Shinjuku-Bezirk: Um die Ausbreitung von Covid-19 zu bremsen, waren die Menschen auch in Japan angehalten, ihre Häuser so wenig wie möglich zu verlassen. Daran hielt sich auch der gebürtige Frutiger, der im Herbst 2018 ein dreijähriges Mandat bei EY (Ernst & Young) Japan angetreten hat.

Den ersten Fall der neuartigen Krankheit verzeichnete das Land der aufgehenden Sonne bereits im Januar. «Dann ging's ganz schnell. Überall stand plötzlich Desinfektionsmittel zur Verfügung», erzählt Rügsegger. Und bald darauf waren Schutzmasken ausverkauft. «Da wurde klar, dass die Situation ernst ist», sagt er. Denn: In Japan ist es üblich, bei den geringsten Anzeichen einer Krankheit eine Maske zu tragen, um möglichst niemandem anzustecken – ein Vorrat an Masken gehört daher zur Grundausstattung jedes Haushaltes.

Kein gesetzlicher Zwang

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern erliess Japan indes nie eine Ausgangssperre, sondern gab lediglich Empfehlungen heraus. «Das heisst hier aber so viel wie: Halte dich dran, sonst gibts Ärger», sagt Rügsegger. Tatsächlich prangert die Regierung Unternehmen öffentlich an, welche der Empfehlung zu Homeof-

«Das heisst hier so viel wie: Halte dich dran, sonst gibts Ärger.»

Silvan Rügsegger zu den behördlichen Empfehlungen.

fice nicht Folge leisten. Doch auf Homeoffice ist der japanische Arbeitsmarkt nicht ausgerichtet. «Die Menschen wohnen in der Vorstadt, drängen sich frühmorgens in einen Zug, fahren zur Arbeit und spätends wieder nach Hause», so der diplomierte Wirtschaftsprüfer. «Ich weiss von jungen Kollegen, die nicht einmal einen Küchentisch haben, weil sie sonst so selten zu Hause sind», sagt er. «Die arbeiten jetzt teilweise vom Bett aus.»

Weil die behördlichen Empfehlungen so gut befolgt wurden, breitete sich das neuartige Coronavirus während der ersten Wochen nicht rasant aus. Dazu trug wohl auch bei, dass in der japanischen Kultur gegenseitige Berührungen kaum üblich sind: «Man schüttelt sich beispielsweise nie die Hände», sagt Rügsegger.

Als sich im Frühling dann doch eine exponentielle Zunah-



Für Tokioter Verhältnisse fast leer: Wegen Corona halten die Pendlerinnen und Pendler in der U-Bahn grösseren Abstand. Fotos: PD

«Es spielt keine Rolle, ob du 5 oder 5000 Kilometer von Freunden und Familie entfernt wohnst, wenn du sie eh nicht treffen darfst.»

Silvan Rügsegger



Silvan Rügsegger lebt seit Herbst 2018 in Tokio.

me der Infektionen abzeichnete, rief die Präfektur Tokio den Notstand aus und verschob die Olympischen Sommerspiele auf 2021 – als kaum eine andere Wahl blieb. «Die Behörden mussten sich den Vorwurf gefallen lassen, die Durchführung der Olympischen Spiele erzwingen zu wollen», berichtet der Expat.

Zurück zur Normalität

Mittlerweile ist die Situation wieder etwas entspannter. «Nun geht es wie auch in der Schweiz darum, einen Weg zurück in die Normalität zu finden», sagt Rügsegger. Bis auf Clubs und Bars sind bereits alle Geschäfte wieder geöffnet, die U-Bahn wird wieder stärker genutzt. «Für Tokioter Verhältnisse sind die Wagen aber so gut wie leer», sagt er.

Den Gedanken, das Mandat abzubrechen und heimzukehren, verwarf Rügsegger rasch wieder. «Japan ist ein top entwickeltes Land mit einem sehr guten Gesundheitssystem», sagt er, daher habe er keinen Anlass zur Heimreise gesehen. «Und letztlich spielt es keine Rolle, ob du 5 oder 5000 Kilometer von Freunden und Familie entfernt wohnst, wenn du sie eh nicht treffen darfst.»

Den Kontakt zum sozialen Umfeld hielt Rügsegger auch so aufrecht. «Wir rückten digital zusammen. So hatte ich stets engen Kontakt mit meinen Freunden», sagt er. «sowohl in der alten Heimat als auch im neuen Zuhause Japan.»

Nik Sarbach

150 Vorschläge für den Klimaschutz

Thun Über 150 Vorschläge für Klimaschutzmassnahmen hat der Stadtrat eingereicht. Am 2. Juli wird er darüber debattieren.

Der Klimaschutz ist auch den Politikerinnen und Politikern in Thun wichtig. Als Antwort auf einen Aufruf des Gemeinderats haben die Parteien 150 Vorschläge eingereicht, wie das Klima verbessert werden kann. «Viele der Eingaben verlangen Massnahmen im Bereich Energie und Mobilität», ergänzt Gemeinderätin Andrea de Meuron (Grüne) auf Anfrage die Medienmitteilung der Stadt. So sollen etwa künftige Bauten ohne fossile Energieträger auskommen und die Standards der 2000-Watt-Gesellschaft entsprechen. «Weiter sollen klimatechnische Gebäudesanierungen beschleunigt und Mobilitätssharingangebote gefördert werden.»

Im Hinblick auf die Sitzung des Stadtrats vom 2. Juli hat der Gemeinderat die Prüfungsergebnisse aufgearbeitet und präsentiert den Bericht dazu. Darüber hinaus zeigt der Gemeinderat das weitere Vorgehen auf.

Klimanotstand ausgerufen

Ausgelöst hat diese bevorstehende Debatte rund um den Klimaschutz auf dem politischen Parkett eine Jugendmotion. Gestützt auf diese hatte der Stadtrat am 27. Juni 2019 den Klimanotstand in Thun ausgerufen. Wie in der neuesten Mitteilung steht, hat der Gemeinderat daraufhin die klimapolitischen Strategien und Massnahmen gestärkt weiterverfolgt und für weitere Vorschläge zur Reduktion der CO₂-Emissionen den Stadtrat einbezogen.

Die über 150 Einzelmassnahmen sind zum Teil auch in Form von Vorstössen eingereicht worden. «Sie umfassen Themen wie CO₂-Neutralität, die Förderung von Biodiversität oder energietechnisch sinnvolle Gebäudesanierungen», ist weiter zu lesen. Und: «Nun sind die Vorschläge fachlich, politisch und auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft.»

Eingaben fliessen ein

Einige Anliegen werden in der Klima- und Energiestrategie sowie dem gemeindeübergreifenden Richtplan Energie aufgegriffen. Bis Ende 2021 soll die Klima- und Energiestrategie vorliegen. Auch werden Treibhausgasemissionen bilanziert sowie Absenkpfade und Zwischenziele bestimmt. Einige Themen der Eingaben oder auch Vorschläge zu Grünflächen und Stadtklima sind bereits während der Mitwirkung der Ortsplanungsrevision eingebracht worden.

«Es freut mich, feststellen zu dürfen, dass die Mehrheit der Eingaben mit den laufenden Arbeiten zur Klima- und Energiestrategie, dem Energiepolitischen Programm als Energiestadt auf dem Weg zum Goldlabel wie auch dem gemeindeübergreifenden Richtplan Energie bearbeitet werden», sagt Andrea de Meuron. Die Eingaben würden damit auch die Stossrichtung des Gemeinderates bestätigen. Als weiteres Beispiel nennt die Gemeinderätin noch folgendes: «Beim Bikesharing planen wir, mit dem neuen System die Attraktivität weiter zu fördern und zusammen mit den Gemeinden das Angebot auszubauen.»

Franziska Streun

Auto in Bachbett - Lenker schwer verletzt

Oberdiessbach Gegen 19 Uhr am Montagabend ist auf der Lindenstrasse in Richtung Aeschlen ein Auto in einer Rechtskurve von der Fahrbahn geraten, teilte gestern die Kantonspolizei mit. Der Wagen hat sich überschlagen und ist schliesslich auf dem Dach liegend im Bachbett zum Stillstand gekommen. Wie die Kapo weiter mitteilte, wurde der schwer verletzte Lenker von Ersthelfern aus dem Auto geborgen. Ein Rega-Hubschrauber hat ihn schliesslich ins Spital geflogen. Die Feuerwehr hat den Verkehr umgeleitet und im Bach vorsorglich eine Ölsperre erstellt. Die Ermittlungen laufen. (pkb)

Ein Hotel für Wildbienen auf dem Kreisel

Steffisburg Die Gemeinde sucht neue Wege zur Förderung der Biodiversität.

Der neue Verkehrskreisel an der Stockhornstrasse soll nicht nur für einen flüssigen Verkehr sorgen, sondern zugleich Lebensraum für Wildbienen und andere Insekten bieten. Gesäumt wird der Kreisel von einer Trockenmauer mit Totholz und einem Streifen einheimischer Wildpflanzen, welche den Tieren Nahrung bieten.

Am Donnerstag besichtigen

Die Bevölkerung ist für morgen Donnerstag ab 18 Uhr eingeladen, den Kreisel zu besichtigen. Die Veranstaltung ist kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Biologe Andreas Jaun wird diverse Ausführungen machen. Da es oft wenig braucht, um Wildbienen zu fördern, dürfen die Besucher kleine, einfache Nisthilfen mit nach Hause nehmen. «Damit kann jedermann im eigenen Garten oder auf dem Balkon einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leisten», teilt die Gemeinde Steffisburg weiter mit. (mgt)

Nachrichten

Ertragsüberschuss statt Bilanzfehlbetrag

Wattenwil Die Jahresrechnung 2019 der Gemeinde Wattenwil schliesst im Gesamthaushalt mit einem Ertragsüberschuss von 144'631 Franken ab. Budgetiert war ein Bilanzfehlbetrag von 45'120 gewesen. Im steuerfinanzierten Allgemeinen Haushalt wird ein Ertragsüberschuss von 581'564 Franken verbucht. «Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen wird dieser Betrag in die finanzpolitische Reserve eingelegt, womit der Allgemeine Haushalt ausgeglichen abschliesst», teilt die Gemeinde Wattenwil abschliessend mit. (pd/cb)

Spaziergang nach Heustrich

Thun Auf den Mittwoch, 22. Juli, organisiert die Gesamtkirchgemeinde Thun einen rund einstündigen Spaziergang von Mülenen nach Heustrich, wie die Verantwortlichen mitteilen. Treffpunkt ist die Bahnhofhalle Thun um 8.15 Uhr. (pd)

Informationen und Anmeldung: 033 335 05 06, 079 788 46 36

Vom Strassenrand ins Schulzimmer

Bönigen Oberstufenlehrerin Swantje Krista und ihre Schüler retteten am Strassenrand ausgesetzte Fische. Letztere konnten nun in einem Aquarium untergebracht werden.

Bruno Petroni

25 Zierfischen wurde durch einen glücklichen Zufall ein zweites Leben geschenkt: Swantje Krista war am vergangenen Samstag mit dem Velo in Untereisen unterwegs, als sie am Strassenrand der Seidenfadenstrasse ein Fischaquarium entdeckte – mit einem Zettel drauf «Gratis abzugeben». Das Wasser war bereits ziemlich eingetrübt, so dass die darin gefangenen Antennen-Harnischwelse (Ancistrus) nicht mehr lange überlebt hätten. «Zunächst meinte ich, das Aquarium sei leer. Doch dann sah ich darin ein leichtes Zucken, fast wie bei Kaulquappen, einem Entwicklungsstadium unter anderem bei Fröschen.»

Die Böniger Oberstufenlehrerin handelte sofort und nahm die Tiere zunächst zu sich nach Hause mit Wasserfilter und Heizung waren rasch organisiert, und vier erwachsene Tiere fanden im heimeigenen Aquarium von Swantje Krista ihr neues Zuhause, während die kaum eineinhalb Zentimeter kleinen 20 Fischbabs im gefundenen Aquarium belassen und ins Schulhaus Bönigen überführt wurden.

«Für unseren Unterricht kommen die Fische gerade wie gerufen, waren wir doch beim zurzeit behandelten Thema «Biotopo-



Oberstufenlehrerin Swantje Krista (r.) fand dieses Aquarium mit den darin lebenden Antennen-Harnischwelsen. Links die Schülerinnen Emely Wyss (l.) und Leana Mader. Foto: Bruno Petroni

auf der Suche nach einem geeigneten Wasserbiotop oder so ähnlich. Und unser Schulleiter Andreas Kummer hat sofort sein Einverständnis bekundet, die Tiere im Schulzimmer unterzubringen», sagt Krista, die 24 Oberstufenschüler in Naturkunde unterrichtet. Nächstes Jahr werden die Anstrusfische noch mehr inte-

ressiertes Publikum finden, wird doch die Oberstufe auf 41 Schüler ausgebaut. «Die Naturkunde mit lebenden Tieren abzuhalten, macht natürlich ein einiges mehr Spass – die Schüler erfreuen sich an den Fischen.

Im Rahmen des im Lehrplan 21 vorgesehenen Themas «Wachsen und Gedeihen» werden wir

zusammen mit den Schülern die Fische beobachten und regelmässig vermessen.» Erst mal müssen für die heranwachsenden Fische geeignete Wurzeln gefunden werden, von denen sie sich ernähren.

Die in der Regel dunkelgrauen, mit hellen Flecken versehenen Anstrusfische werden bis

zu zehn Zentimeter lang und zehn Jahre alt. Aller Freude zum Trotz hält Swantje Krista das Vorgehen der Fischbesitzer, ihre Tiere einfach am Strassenrand deren Schicksal zu überlassen, für äusserst verantwortungslos. Vom Einreichen einer Strafanzeige gegen unbekannt wird indes abgesehen.

Auf den Spuren der «Wisinburcs»

Oberwil In der Kirche zeugt seit 500 Jahren ein gläsernes Denkmal von einem adligen Geschlecht.

In den Geschichtsbüchern liest man, dass die Gegend um Oberwil einst hochburgundisches Eigengut war. Anno 994 kam sie durch eine Schenkung des deutschen Kaisers Otto III. als Bestandteil des Eigenhofs Wimmis an das Kloster Selz im Elsass. Später verkaufte dieses Kloster seine Eigentümer und Eigenleute in «Siebental» der Propstei Därstetten. Als Mitte des 13. Jahrhunderts die «Wisinburcs», die Freiherren von Weissenburg, ihre Macht durch Heirat, Erbschaft, Krieg und geschickten Manipulationen ausweiteten, gelangten Erlenbach, Därstetten, Diemtigen, Wimmis und Oberwil unter ihre Herrschaft.

500-jähriges Kunstwerk

Laut einem von der Reformierten Kirchgemeinde Oberwil 1985 herausgegebenen Büchlein ist die Kirche dem heiligen Mauritius geweiht und wurde 1228 erstmals erwähnt. Autor dieser Schrift ist der aus Oberwil stammende und heute in Bern wohnhafte Architekt Arnold Blättli. Die Grundlage zu diesem Kirchenführer war eine seiner Semesterarbeiten während seines Studiums an der Fachhochschule Biel. Er erwähnt darin auch, dass Oberwil früher Beriswil hiess, und man meinte damit wohl die

Gegend der heutigen Weiler Zelg, Kreuzgasse und Bawald. Dörfli, der Standort der Kirche, und Hüpbach umfassten den Weiler Oberwil, bevor dieser Name für die politische Gemeinde verwendet wurde. Im Innern der Kirche ziert eine dekorative Wappenscheibe in leuchtenden Farben das mittlere Fenster der Chorostwand. Als Vorlage für diese Wappenscheibe, die vom Berner Glaser Jacob Stäheli vor 500 Jahren angefertigt wurde, diente das Wappen der Freiherren von Weissenburg.

Stähelis Glasgemälde zeigt zu beiden Seiten des einfachen rot-weißen Wappenschildes zwei ein Feston haltende Engel. Sie stehen in Diakonentracht vor einem hobelspanartigen Damasthintergrund. Der rechte trägt eine roh gezeichnete, goldbrokatierte Dalmatika. Darunter halten zwei kleine, geflügelte Putten ein Spruchband mit der

Jahrzahl 1520. Man nimmt an, dass das Werk ein Geschenk des Amts Niedersimmental zum Abschluss der Chorrenovation von 1507 bis 1520 war, wo laut Blättlis Angaben unter anderem das hölzerne Tonnengewölbe mit spätgotischen Flachschnitzereien eingebaut wurde.

Wappen leuchtet noch heute

Genau 100 Jahre jünger ist die aus Tannenholz mit Hartholzeinlagen hergestellte Kanzel. Der Berner Architekt ordnet sie dem bescheidenen Stil der Renaissance zu. Auf der Unterseite des Schaldeckels steht Folgendes: «Moritz Aechler Bredikant und Valentin Ülschi Seckelmeister.»

Ebenfalls in derselben Zeit wie die Kanzel ist der spätgotische Taufstein gefertigt worden. Sockelplatte und Beckengemise, in achteckiger Beckengemise gehalten, sind durch geschweifte, sich kreuzendes Masswerk ver-

bunden. Der hölzerne Taufsteindeckel ist mit Intarsien und einem Vers aus dem 1. Johannesbrief versehen.

Vor rund 650 Jahren starb mit Johann von Weissenburg der letzte seines Geschlechts. Dessen Güter wurden an seine Schwester Katharina, verheiratet mit Thüring von Brandis, vererbt. Bern erwarb rund ein Jahrzehnt später von den Brandis deren Weissenburger Besitz im Simmental, nämlich die Gerichte Weissenburg, Obersimmental, Därstetten, Erlenbach und Oberwil. Und ist auch die Macht der Freiherren von Weissenburg längstens untergegangen, sieht man deren Wappen, wenn man in der Kirche Oberwil gegen Osten, eben gegen Weissenburg, zum grossen Fenster im Chor blickt, bei jedem Sonnenaufgang hell leuchtet.

Hans Heimann



Die Scheibe zeigt zwei Engel neben dem Weissenburger Wappen. Darunter ist auf einem Spruchband die Jahrzahl 1520. Fotos: Hans Heimann

Blick auf einen Teil der 400 Jahre alte Kanzel der Kirche Oberwil. Links des Handlaufes ist unten die Jahrzahl 1620 zu erkennen.